

Erscheint
am 1. u. 15. jedes Monats.
Preis
des Jahrgangs 5 1/3 Thlr.
Insertionsgebühren
2 Ngr. für die Petitzeile.

London: Williams & Norgate
14, Henrietta Street,
Covent Garden,
Paris: Fr. Klincksieck
11, rue de Lille,
N.York: E. Westermann & Co.
290, Broadway.

BONPLANDIA.

Verlag
von

Carl Rümpler
in Hannover
Osterstrasse Nr. 86.

Redaction
Berthold Seemann
in London.
W. E. G. Seemann
in Hannover.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Organ für Botaniker, Pharmaceuten, Gärtner, Forst- und Landwirthe.

IX. Jahrgang.

Hannover, 1. Mai 1861.

No. 7.

Einfluss der Politik auf die Pflanzendecke der Erde.

Unseren Geographen ergeht es wie Sisyphus; sie werden mit ihrer Arbeit nie fertig. Kaum sind die Landkarten frisch hergestellt, die neuesten Grenzen bunt angestrichen, die Bevölkerungszahlen berichtet, so macht der Lauf der Geschichte einen Strich durch die Rechnung. Uns Botaniker berühren diese Grenzveränderungen freilich nur oberflächlich. Schlagbäume machen uns wenig Sorge. Passt es unserem Zwecke, so setzen wir uns über staatliche Grenzen mit einer Leichtigkeit hinweg, die den Geographen in Verzweiflung bringen könnte. Wir vereinigen ganze Länder und schreiben deren Floren, lange ehe die öffentliche Stimme entschieden hat, ob sie jemals einig sein werden oder einig sein können; wir hängen unseren Reichen die Abhänge von Alpen an, ohne uns im Geringsten darum zu kümmern, ob dieser Schritt bei allgemeiner Abstimmung die Mehrheit für oder gegen sich haben wird; und sollte uns ein Stückchen Niederland gelüsten, so halten wir es ganz überflüssig, zu beweisen, dass jener Boden eigentlich weiter nichts sei, als der abgelagerte Schlamm unserer Flüsse. Als ein friedliebendes Völkchen ziehen wir das Stilleben des Pflanzenreichs den wilden Auftritten des Weltenschauspiels unbedingt vor. Wir bekümmern uns nicht um die Politik, und dürften schlechterdings erwarten, dass sich die Politik auch nicht um uns bekümmerte. Allein in diesen

Erwartungen werden wir grausam getäuscht. Unsere Wege mögen nicht ihre Wege sein, allein ihre Wege sind zu häufig die unseren. Wie an der Landkarte zerrt und zupft sie an der Pflanzendecke der Erde mit einer Beharrlichkeit, einer Keckheit, die oft ebenso rasche als unerwartete Veränderungen hervorbringt. Wir, die wir in unseren Floren-Verzeichnissen jede Einschleppung fremder Elemente sofort anmerken, keinem Pflänzchen erlauben, heimlich aus dem Garten zu entschlüpfen, ohne ihm sein Vagabondenleben vorzuhalten, ja es selbst den ungewaschenen Kosacken nicht vergessen, wenn sie bei ihren Besuchen des westlichen Europa's uns Samen von Steppenpflanzen zuführen, die besser in ihrer Heimath geblieben wären; wir, so gross in Kleinlichkeiten und so klein in Grosslichkeiten, müssten doch zuweilen einen Seitenblick auf die Umgestaltungen werfen, welche die Politik in der Pflanzendecke der Erde bewirkt.

Als der erste Napoleon sich vergeblich abmühte, durch die Continental-Sperre dem Welthandel eine künstliche Richtung zu geben, und einem grossen Theile des europäischen Festlandes die Zufuhr von Colonial-Producten abschnitt, suchten die unterjochten Völker im eigenen Lande die Erzeugnisse hervorzubringen, welche ihnen kurzfristige Verordnungen entzogen hatten. Unter den Producten jener Völker traten u. A. der Taback und die Runkelrübe auf. Felder, auf denen bislang nur Getreide, Hülsenfrüchte und Kartoffeln gebaut waren, füllten sich mit dem breiten, klebrigen Laubwerke der Nicotiana-Arten, und den dicken fleischigen Körpern der Run-

kelrübe. Der Anblick ganzer Gegenden ward ein durchaus veränderter, und um die Täuschung, man befinde sich inmitten virginischer oder cubascher Tabacksplantagen, möglichst vollständig zu machen, fehlten nur noch die schwarzen Slaven. Mit der Schlacht von Leipzig änderte sich das Bild. Der Handel trat in seine alten Rechte, und nur hie und da in Deutschland überlebte, zum Aergerniss unserer Raucher, die besser unter günstigeren Himmelsstrichen besorgte Tabackscultur, dies geschichtliche Ereigniss. Der Runkelrübe blühet ein glänzenderes Loos. Die Verordnungen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihre süssen Eigenschaften gelenkt hatten, waren freilich mit dem Sturze ihres Urhebers verschwunden, allein es ward ihr das Glück zu Theil, sich die Gunst anderer Mächte zu erwerben, und seit der Zollverein eine immer grössere Ausdehnung gewann, und durch einen besonderen Schutzzoll die Runkelrüben-Fabrikation zu heben suchte, konnte man in Deutschland meilenweit gehen, ohne viel mehr zu sehen, als Himmel und Runkelrüben. Es ist niederschlagend, in den Prairien oder Pampas fortwährend in einem, dem Reisenden über dem Kopfe zusammenschlagenden, Meere von Gräsern und Kräutern, oder in den arktischen Gegenden ohne Ende auf einem Bette von Moosen, Flechten und Steinbrecharten, dicht durchwebt von Zwergweiden und kleinblättrigen Birken, sich zu bewegen, aber so niederschlagend ist es gewiss nicht, als eine Wanderung durch endlose Runkelrübenfelder. Glücklicher Weise ist Hoffnung auf Verwandlung der Scene in eine anmuthige Gegend vorhanden. Man hebe die Schutzzölle des Zuckers auf, und wie durch Zaubermacht verschwindet die Runkelrübe von unsern Fluren. Nationalökonomern zweifeln auch gar nicht, dass bei den vielen namhaften und namenlosen Professoren der Logik das Volk in einigen Jahren so weit herangebildet sein wird, um begreifen zu können, dass es gerathener sei, Zucker da zu kaufen, wo er am billigsten ist, anstatt da, wo er am theuersten, und dass, um einige Leute reich zu machen, es etwas zu viel verlangt ist, dass fast ganz Deutschland theuern Zucker verbräuche.

Ostindischer Hanf war lange Zeit zu weiter nichts gut erachtet, als ein Harz zu

liefern, mit dem sich die Asiaten in einen künstlichen Zustand der Aufregung versetzen. Auch würden die Versuche, von welchen Royle in seinem Werke über die Faserstoffe Ostindiens berichtet, und welche die Vorzüge grösserer Stärke und Güte, welche der ostindische Hanf vor dem russischen voraus hat, feststellen, wenig dazu beigetragen haben, den Hanfbau in Asien zu vermehren, wenn nicht der letzte Krieg mit Russland den Ostseehandel unterbrochen und die kaufmännische Welt genöthigt hätte, sich wegen Hanf und Talg nach anderen Richtungen hin umzusehen. Pflanzenfette wurden in den entlegensten Winkeln der Erde aufgesucht, und der Handel in afrikanischem Palmöl, Cocosnusöl und ähnlichen Waaren nahm einen vorher nie geahnten Aufschwung, während die Stärke und Güte des ostindischen Hanfes so allgemein bekannt wurde, dass das Erzeugniss von nun an den ersten Platz im Markte einnehmen wird, und ganze Gegenden Ostindiens durch grossartigen Anbau von Hanf ein ganz anderes Aussehen erhielten, als sie es vor dem Krimmkriege besaßen.

Waren die botanischen Folgen des Krimmkrieges schon solch weitgreifende, so versprechen die beklagenswerthen Zerwürfnisse in den Vereinigten Staaten noch weitgreifendere. Es steht dort der Anbau einer Pflanze auf dem Spiele, die eine grössere Geldmacht vorstellt, als ein halb Dutzend europäischer Königreiche zusammengenommen. Die Baumwolle und ihr fortwährend im Steigen begriffener Verbrauch, ihr Verdrängen edler Stoffe wie Seide und Linnen, ihre unberechenbare Zukunft sind würdige Gegenstände zum Nachdenken. So gross ist der Verbrauch, dass die Production dieser Roh-Waare mit demselben gar keinen Schritt halten kann, und man hat berechnet, dass wenn z. B. die ganzen Sechellen dicht mit Baumwolle bepflanzt wären, die Fabriken Manchesters die jährliche Ernte jener Inseln in einem Morgen vor Frühstückszeit aufbrauchen würden. Und das ist nur in einer einzigen Stadt Englands! Wie gross mag der Bedarf der Maschinen aller Länder sein? Bislang lieferten die Vereinigten Staaten die grösste Quantität und beste Qualität, doch hatte man längst erkannt, dass, ganz abge-

sehen von der Unzulänglichkeit der Zufuhr, es unklug sei, in einem so wichtigen Bedürfnisse hauptsächlich von einem Lande abzuhängen, dessen gesellschaftliche Einrichtungen auf einer Grundlage ruhen, die von der öffentlichen Meinung langsam aber sicher untergraben wird. Die Negerslaverei, durch die allein es Amerika möglich war, Europa mit Baumwolle zu versehen, ist mit dem ganzen Streben unserer Zeit nicht vereinbar, und kann das über sie gesprochene Verdammungsurtheil nicht lange überleben. Nirgends fühlte man diese Wahrheit mehr als in England, zumal in Manchester, wo sich denn auch vor einigen Jahren ein Verein bildete, der sich das Ziel setzte, den Anbau von Baumwolle mittelst freier Arbeit in allen geeigneten Ländern durch Unterstützungen verschiedener Art, wie durch Veröffentlichung gediegener Anweisungen zu fördern. Zur Vervollständigung des Planes gehörte die Herausgabe einer besondern, dem Gegenstande gewidmeten Zeitschrift, *The Cotton Supply Reporter*, die so ungemein viel Belehrendes enthält, dass sie sich allen denen empfiehlt, welche die Baumwollenpflanze, deren Erzeugnisse und Einwirkung auf das Wohl und Wehe eines Volkes zur Aufgabe ihrer Studien machen. In Folge der von diesem Vereine gegebenen Anregung ist der Anbau von Baumwolle in den meisten tropischen und subtropischen Ländern versucht worden, und die kürzlich von der englischen Regierung nach den Viti- oder Fiji-Inseln gesendete Untersuchungs-Commission war hauptsächlich mit darauf angewiesen, zu ermitteln, in wie fern jene Gruppe sich zum Anbau von Baumwolle eigne, und in wie weit sie den Bedarf jenes Rohproductes zu befriedigen im Stande sei. Ansehnliche Vorbereitungen und Anfänge zum Baumwollenbau waren in dem volkreichen Ostindien bereits getroffen, als der amerikanische Zwist ausbrach, und die Hoffnung, während der Wirren die gewiss eintretende Minderernte mit Vortheil erzeugen und ersetzen zu können, hat die ostindischen Pflanzler mit ungewohnter Thatkraft erfüllt. Eine mit der letzten aus Bombay angekommenen Post gebrachte Nachricht meldet, dass die Baumwollenfrage die allergrösste Aufmerksamkeit erzeuge. Bald werden lange Strecken Vorderindiens mit Baumwollenfeldern bedeckt sein,

und wenn der Erfolg den Erwartungen entspricht, so viele und so billige Baumwolle zu liefern, dass es sich in den Vereinigten Staaten nicht mehr bezahlt, sie durch Slavenarbeit bauen zu lassen, so werden amerikanische Plantagen wieder rasch mit Wald bekleidet sein und von dem Einflusse der Politik auf die Pflanzendecke der Erde ein neues denkwürdiges Beispiel geben.

Ueber Vicieen.

Von Dr. Alefeld zu Oberramstadt bei Darmstadt.

(Fortsetzung.)

10. *Vicia peregrina* Linn. sp. 1038. Kahl oder mit einzelnen anliegenden Härchen; Blättchen langlineal, oben gestutzt 3-zählig; Kelchröhre breiter als lang, die oberen Zipfel so lang als die Kelchröhre; Hülsen dicht kurzhaarig, gelb; Samen comprimirt; Nabel oval; etwa 66 auf 1 Dr. — ☉ Spanien, durch Südfrankreich, bis Krim, Kleinasien, Kaukasus.

Var. 1. *V. p. vulgaris*. Das unterste Blatt mit 2 linealen foliolis, die 10—11 mal länger als breit; die folgenden mit 4 foliolis; die 3—4 untersten Blätter ohne Ranke; Flügel dunkelblau; Samen auf dunklem Grunde schwarz marmorirt. — Die gemeine Form.

Var. 2. *V. p. albida*. Die drei untersten Blätter mit 2 langborstlichen foliolis, die etwa 30—35 mal länger als breit und mit langer gerader Ranke, die länger als die foliola; Flügel weisslichblau; Samen auf weissem Grunde schwarz marmorirt; etwas früher als die vorige blühend. — Diese durch ihre ersten foliola merkwürdige Var. cultivire ich seit 4 Jahren und bleibt sich vollkommen gleich. Der Same stammte, wenn ich nicht irre, von Paris.

11. *V. persepolitana* Boiss. diagn. pl. n. or. II. p. 48. Pfl. locker abstehend behaart; Blättchen lineal bis borstlich; Kelchröhre länger als breit, die oberen Zipfel halb so lang als die Kelchröhre. — ☉ „In glareosis prope ruinas urbis Persepolis“ legit 15. April. Kotschy.

Subgen. 4. *Taenifila*.

Kelchmund fast gerade, die Zipfel etwas ungleich, gerade; Fahnen- und Flügelplatten in der Knospe gerade; Fahmennagel gerade; Flügelnagel einfach schmal; Schiffchenplatte höher als breit, länglich, stumpf, mit keiner Längsleiste; Vexillarstaubfaden stark verbreitert; Hülsen an beiden Nähten feinstachelich-rauh, innen mit zelligen Zwischensamenleisten; Nabel auf der Oberseite. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [9_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Einfluss der Politik auf die Pflanzendecke der Erde. 97-99](#)